

Erfahrungsbericht Erasmus 2021/2022 (Geographie)

Universität des Antilles, Martinique

Vorbereitung

Für mich war klar, dass ich während meines Studiums gerne ein Auslandssemester machen möchte. Da ich gerne mein Französisch verbessern wollte, habe ich also nach Partneruniversitäten vom Fachbereich Geographie in Frankreich geschaut. Ich muss sagen, ich war sehr überrascht eine kleine Karibik-Insel in der Liste der Partnerunis zu sehen, vorher hatte ich noch nie von Martinique gehört. Für mich war ziemlich schnell klar, dass ich diese Uni meine erste Wahl darstellt! Dass dort nur Kurse in französischer Sprache angeboten werden, sah ich als Herausforderung. Da sich meine Französisch-Kenntnisse zum Zeitpunkt der Bewerbung auf mein Schul-Französisch beschränkten, habe ich noch zwei Online-Sprachkurse in Bremen belegt, um zumindest die Kenntnisse, die ich mal hatte wieder aufzufrischen. Nach dem Auswahlprozess durch den eigenen Fachbereich an der Uni Bremen wird man direkt von der Partneruni kontaktiert und immer wieder aufgefordert verschiedene Unterlagen einzureichen. Angangs ist man etwas überfordert mit den ganzen Online-Zugängen, die man für die Uni anlegen soll, aber zur Not kann man fast alles auch noch vor Ort erledigen.

Allgemeine Informationen zur Partnerhochschule

Da Martinique komplett zu Frankreich gehört, gibt es hier auch das gleiche universitäre System, wie an jeder anderen Uni in Frankreich. Auch wenn man dazu sagen muss, dass aus deutscher Sicht hier alles unorganisiert ist. Gleich zu Anfang meinte eine Mitstudentin zu mir, wenn man die französische Bürokratie mit der karibischen Mentalität zusammen mischt, dann funktioniert einfach gar nichts. Ich weiß nicht, ob das stimmt, aber man sollte sich einfach ein bisschen auf eine andere Art von Organisation einstellen, um sich seine Zeit auf Martinique nicht deshalb vermiesen zu lassen, weil man genervt ist, dass alles etwas mehr Zeit braucht, als man es gewohnt ist. Oft hat man sich Stress gemacht, dass man irgendein Dokument unbedingt rechtzeitig ausfüllen muss oder sich pünktlich für einen Kurs anmelden muss, wobei man im Endeffekt auch ohne Anmeldung mitmachen kann. Das war zum Beispiel für die Sportkurse der Fall. Auch wenn das Angebot dieses Jahr aufgrund von Corona etwas eingeschränkt war, kann ich jedem empfehlen bei so vielen Kursen wie möglich mitzumachen. Zu den meisten Kursen, wie Volleyball, Yoga, Bogenschießen, Tischtennis, Workout oder Beach-Tennis kann man einfach hingehen, wenn man gerade Zeit und Lust hat. Wenn man sich rechtzeitig in eine Liste einträgt, die im Laufe der Woche ausgehängt wird, kann man sogar mit der Uni kostenlos surfen oder wake boarden gehen, eine Delfin-Boots-Tour machen, schnorcheln gehen oder eine Canoying Tour machen!

Formalitäten im Gastland

Régine Rouvel und das „Bureau des Relations Internationales“ war das ganze Semester unsere Ansprechpartnerin. Spätestens ab dem Zeitpunkt unserer Ankunft gab es mehrere Erasmus-WhatsApp-Gruppen, in denen man Fragen stellen konnte. Spätesten jetzt musste man seinen Uni-Account erstellen, um Zugang zum Internet zu erhalten. Man muss online seine „Inscription Pédagogique“ ausfüllen, damit sicher gestellt ist, dass man sich die Kurse am Ende anrechnen lassen kann. Anfangs scheint alles sehr verwirrend und für uns war es anfangs besonders schwer sich zurechtzufinden, weil die Orientierungsveranstaltungen coronabedingt weggefallen sind, aber man kann sich mit den anderen Erasmus-Studierenden austauschen und irgendwie klärt sich am Ende alles. Es lohnt sich auch

regelmäßig die verschiedene Facebook-Seiten der Uni und vom SUAPS (dem Sportprogramm der Uni) zu checken, um Neuigkeiten mitzubekommen.

Kurswahl

Ich muss sagen die Kurswahl gestaltete sich etwas schwierig. Es ist kaum möglich im Vorherein in Deutschland zu planen welche Kurse man belegen möchte, auch wenn einem der Studienführer von Geographie schonmal einen Überblick geboten hat, welche Kurse theoretisch angeboten werden. Im Gegensatz zu uns haben die Studierenden hier kaum Wahlmöglichkeiten, sondern müssen genau die Kurse belegen, die für den jeweiligen Studiengang für das Semester vorgeschrieben sind. Theoretisch konnten wir Erasmus-Studierenden frei aus allen Bereichen Kurse wählen. Jedoch war es oft schwer den Zugang zu bestimmten Kursen zu erhalten, weil man die Professoren direkt anschreiben musste. Ich habe deshalb hauptsächlich Kurse aus dem 3. Jahr des Bachelors Geographie gewählt, auch einfach weil hier klar war, dass sich die Kurse nicht überschneiden werden. Man muss sich wirklich selber darum kümmern, dass man Zugang zu den Kursen bekommt. Am einfachsten ist es wenn man in die Whatsapp-Gruppe des jeweiligen Semesters aufgenommen wird. Jeder Dozent hat sein eigenes Konzept, manche sind organisierter und stellen am Anfang einen Kursplan mit Prüfungsterminen zur Verfügung. Andere teilen einem erst im Laufe des Semesters die zu erbringenden Prüfungsleistungen mit. Trotz der anfänglichen Schwierigkeiten, war ich schlussendlich mit meiner Kurswahl zufrieden. In Geographie spricht man hier weniger über allgemeine Theorien und Konzepte, sondern schaut sich vermehrt konkret eine Region an. Ich habe in meinen Kursen sehr viel über die Karibik-Staaten, deren Entstehung, die Geschichte der Sklaverei, die Strategien zur Entwicklung der Wirtschaft und über den Tourismus gelernt. Um eine kleine Idee zu bekommen, welche Kurse ich hier gewählt habe: *Connaissance de la Caraïbe*, *Psychologie Cognitive*, *Espaces Sous Tension*, *Territoires*, *Acteurs et Contexte de Développement*, *Tourisme Développement Durable* und *Mondes Insulaires*. Außerdem habe ich die zwei Kurse für Erasmus-Studierende belegt, die sogar in Präsenz stattgefunden haben: *Créole* und *Perfectionnement Linguistique*. *Créole* ist die zweite Sprach, die in der Karibik gesprochen wird und hat sich in der Zeit des Kolonialismus und der Sklaverei entwickelt. Jaques Nelson, der Lehrer der beiden Kurse, ist wirklich super! Diese Kurse besucht man gerne und man lernt wirklich viel über die Kultur und Geschichte von Martinique.

Unterkunft

Ich habe die 4 Monate im Studierendenwohnheim CROUS direkt auf dem Universitätsgelände gewohnt. Durch die sehr negativen Berichte anderer Studierenden wollte ich anfangs nicht unbedingt dort einziehen und habe versucht eine andere Unterkunft zu finden. Direkt nach meiner Ankunft im Wohnheim war ich aber schon sehr froh mich doch fürs Wohnheim entschieden zu haben. Vielleicht kommt es darauf an, welche Standards man gewöhnt ist, aber ein Zimmer im Wohnheim ist wirklich komplett in Ordnung, gerade wenn man nur für ein Semester bleibt. Man hat ein eigenes Zimmer mit eigenem Bad, eingerichtet mit Bett, Schrank, Schreibtisch und Külschrank. Die meisten Zimmer haben sogar einen kleinen Balkon, je nachdem auf welcher Seite des Wohnheims man sein Zimmer hat, hat man sogar Meer-Blick! Die Küche teilt man sich mit seiner Etage und somit mit vielen anderen Studierenden. Es gibt kein Geschirr oder Besteck und auch einen Topf muss man sich selber anschaffen. Wenn man Glück hat kann man diese Utensilien aber auch von Studierenden, die vor einem da waren übernehmen oder man bringt sie mit oder kauft sich das Nötigste vor Ort. Was ein bisschen schade ist, dass im Wohnheim wenig gemeinsam stattfindet, die meiste Zeit verbringt man doch auf seinem Zimmer. Das liegt auch daran, dass man abends nicht mal lauter sein kann, weil die Security sonst vorbei kommt und einen ermahnt. Auch sonst ist die Administration vom Crous recht streng und oft nicht sehr entgegenkommend. Gerade in Zeiten von Online-Lehre ist es aber doch das Wohnheim,

durch das man gerade anfangs die meisten Leute kennen lernt. Außerdem hat man es nicht weit, wenn man Kurse oder Sportkurse in Präsenz hat. Ich fand es auch echt toll hier Studierende von anderen umliegenden Karibik-Inseln zu treffen. Es hat sich schnell eine vertraute Atmosphäre eingestellt, man grüßt die Leute, die man kennt oder trifft sich auch mal länger draußen zum Quatschen. Gerade gegen Ende des Aufenthalts als man schon einige Leute kannte haben wir uns abends zum Sonnenuntergang auch einfach unten am Strand auf dem Steg getroffen und den Abend mit schwimmen oder einem Getränk ausklingen lassen. Der Strand als Treffpunkt ist sowieso viel besser, als jeder Gemeinschaftsraum, weshalb ich mich wirklich nicht groß über das Wohnheim beschweren kann.

Die Erfahrungen auf Martinique

Obwohl Martinique französisch ist, ist es ganz anders als auf dem französischen Festland. Allein schon der Fakt, dass jeden Tag die Sonne scheint und die Temperaturen auch nachts das ganze Jahr nie unter 20 Grad sinken. Im Norden ist Martinique sehr hügelig bis bergig und es gibt Regenwald, während Martinique im Süden sehr viel flacher und trockener ist. Mit dem Fahrrad von A nach B zu kommen, wie man es aus Bremen gewohnt ist, gestaltet sich auf Martinique eher schwierig. Viele Ehemalige haben beschrieben, dass man unbedingt auf ein Auto angewiesen ist. Ja, ich kann verstehen, warum man mit einem Auto flexibler ist, aber ich kann nur sagen, ich bin froh nicht die ganze Zeit ein Auto zur Verfügung gehabt zu haben, weil man trotzdem mit Bussen, Trampen, bei Freunden im Auto mitfahren oder auch einfach mal zu Fuß viele Orte der Insel entdecken kann. Es hat so zwar immer ein bisschen Organisation gekostet, aber ich habe trotzdem fast jedes Wochenende etwas unternommen und manchmal auf der Strecke interessante Menschen kennen gelernt. Über Weihnachten habe ich mir mit anderen für ein paar Tage den Luxus eines Autos gegönnt und wir haben die Ecken der Insel erkundet, die wir noch nicht gesehen hatten. In der Zeit, in der ich da war, waren die Busse, die rund um Fort de France fahren gratis, weshalb Bus auch einfach die günstigste Alternative war. Denn man muss sagen, dass Lebensmittel, sowie auch alles andere auf Martinique teurer ist, als in Deutschland. Als kleiner Tip, um sich die Kosten für ein Taxi zu sparen: Vom Flughafen bis zur Uni kommt man problemlos mit zwei Bussen (es sei denn es wird gestreikt, das kann durchaus mal vorkommen).

Hier noch ein paar Tips, was man mitbringen sollte:

WLAN-Kabel, wenn man im Wohnheim wohnt (ansonsten hat man in den ersten Tagen kaum WLAN, weil der Empfang auf dem Campus nicht der Beste ist)

Bettbezug (es reicht komplett aus nur mit einem Laken zu schlafen)

Genügend Sonnencreme (ist hier nur unnötig teuer)

Schwimmsachen, auch Tauscherbrille und Schnorchel, wenn man das hat

Sommerkleidung! Man braucht wirklich kaum lange Sachen zum Anziehen, ein Pullover und ne lange Hose ist schon gut, gerade weil es zum Beispiel in der Bibliothek ziemlich stark klimatisiert ist, aber Jeans und sowas kann man wirklich zuhause lassen

Regenjacke, denn in der Regenzeit regnet es oft kurz und heftig (auch gerade wenn man vor hat hier auf den Vulkan zu wandern, da regnet es nämlich fast immer 😊)

Gültiger Reisepass (für die Einreise nach Martinique reicht ein Personalausweis, aber wenn man von Martinique aus die Nachbarinseln Dominica oder Saint Lucia besuchen will, die gehören nämlich nicht zur EU)

Fazit

Ich hatte ein wirklich tolles Semester auf Martinique! Zwischendurch ist uns allen ein bisschen die Decke auf den Kopf gefallen, weil wir durch die Online-Kurse viel zu viel Zeit alleine in unseren Zimmern verbracht haben, aber trotzdem habe ich tolle Menschen getroffen, sehr viel über eine andere Kultur und Lebensweise gelernt, aber auch über den Kolonialismus und deren Folgen. Ich habe einfach das Gefühl einen weiteren, mir vorher unbekanntem Teil der Welt gesehen zu haben. Man wurde vor Herausforderungen gestellt und hat sich selber besser kennengelernt. Und wenn irgendetwas mal nicht so gut lief, dann hat einen spätestens die Schildkröte im warmen Karibik-Wasser, die zufällig beim Schnorcheln vor einem hergeschwommen ist, wieder aufgeheitert. Ich kann jedem, der Lust auf ein bisschen Abenteuer und Studieren in einem komplett anderen Umfeld hat, nur empfehlen, lernt ein bisschen Französisch, packt Sonnencreme ein und verbringt ein Semester an dem schönsten Erasmus-Studienort der Welt!



Der Blick aus meinem Wohnheim-Fenster und Volleyball am Plage Madiana (10 Min von der Uni zu Fuß 😊)

